

herausgegeben wurde“ (14f.). Sich wesentlich auf dieses Werk stützend, bietet das Buch eine gut geordnete, übersichtliche Einführung in den Taoismus, seinen Grundbegriff (Kap. 1), die Gründergestalten (Kap. 2/3), die Dichtung und den Legendenschatz (Kap. 4/5), die volksreligiöse Gestalt (Kap. 6), die taoistische Alchemie und ihr Ziel (Kap. 7–9). Das Hauptinteresse liegt zweifellos auf den Kap. 8 und 9. Gegen die Überschrift *Der Geist des Tales – Lebendiger Taoismus* endet das Kap. 10 mit der Feststellung: „Im heutigen China stellt das Leben in der Einsamkeit und die Kultivierung der Stille etwas völlig Undenkbares dar. Wahrscheinlich gilt schon der Wunsch, etwas derartiges zu tun, als Anachronismus . . .“ (330). Der Band enthält am Ende Übersichtstabellen, Zeittafel und Literaturhinweise.

Bonn

Hans Waldenfels

Ebertz, Michael N. / Schultheis, Franz (Hg.): *Volksfrömmigkeit in Europa. Beiträge zur Soziologie populärer Religiosität aus 14 Ländern* (Religion – Wissen – Kultur. Studien und Texte zur Religionssoziologie 2) Chr. Kaiser/München 1986; 287 S.

Während Österreich, die Schweiz, die Niederlande, Großbritannien, Schweden, Polen, Ungarn, Jugoslawien, Spanien, Portugal und Griechenland jeweils durch einen Beitrag im Forschungsfeld repräsentiert und durch einen Überblicksartikel zur Forschungslage über diese und in diesen Ländern vorgestellt werden, erfreuen sich die Bundesrepublik, Frankreich und Italien noch eines zusätzlichen Forschungsschwerpunktbeitrages. Alle Beiträge (inkl. der Standortbestimmung in der Einleitung) sind lehrreich und interessant und verdienen eine große Leserschaft.

Mit Blick auf die Bundesrepublik Deutschland sind vor allem die konkreten Aussagen zur Marienverehrung im Katholizismus besonders geeignete Beispiele, die Intention und Leistungsfähigkeit einer solchen Forschung zu demonstrieren, während leider der Beitrag zur protestantischen Volksfrömmigkeit auf konkrete Beispiele verzichtet und so doch recht allgemein in der Aussage bleibt. Es wird im zuerst genannten Beitrag gezeigt, welchen Wandel das Marienbild durchgemacht hat und wie gerade im kirchenoffiziellen Sprachgebrauch eine Peripherisierung der Marienverehrung zu beobachten ist, wenn etwa „Mariä Lichtmeß“ in „Darstellung des Herrn“ oder „Mariä Verkündigung“ in „Verkündigung des Herrn“ umtituliert werden (vgl. 74). Hierbei wäre sicherlich noch zusätzlich zu untersuchen, ob der Gebrauch der Muttersprache in der Messe infolge der Liturgiereform mit zur Verdrängung der Marienverehrung beigetragen hat, da zuvor allein die Andachten zu Ehren der Heiligen in der Muttersprache abgehalten worden sind.

Es würde zu weit führen, wollte man hier alle Beiträge einzeln vorstellen, bei denen wie im Beispiel Österreichs konkrete Verehrungsformen genannt (z. B. 92f) und allgemeine Schlußfolgerungen (z. B. 95) gezogen werden. So bleibt nur die Beschränkung auf einige besonders wichtige Phänomene, so etwa der Versuch, mit Blick auf Polen zu zeigen, daß die dortige Realität sich durch keine bislang formulierte soziologische Theorie hinreichend erklären läßt (vgl. 158), oder der Hinweis auf die spezifische Form einer „Intellektuellen-Religiosität“ in Ungarn (170ff) oder die beiden sich widersprechenden Paradigmata von „Entchristianisierung“ und „Exchristianisierung“, um den Schwund religiöser Praxis in Frankreich zu erklären (vgl. 197), oder schließlich der Umgang mit Photographien als ein besonders „formloses“ Ritual in Italien (vgl. 230 und die theoretischen Ausführungen dazu, 234), ganz zu schweigen von Ersatzformen wie dem „Väterchen Frost“ in Jugoslawien (183ff).

All dies hat hoffentlich eines deutlich machen können, daß es sich wirklich lohnt, dieses Buch zu lesen, zumal die vielen Literaturangaben bei jedem Länderüberblick und Einzelbeitrag noch zahlreiche weiterführende Fragestellungen und Perspektiven für Forschungsdesiderate beinhalten.

Hannover

Peter Antes

Haddad, Yvonne Yazbeck / Findly, Findly, Ellison Banks (eds.): *Women, Religion, and Social Change*, State Univ. of New York/Albany 1985; XXI + 508 p.

Dieser materialreiche Band über die Rolle der Frauen in der Entwicklung der Religionen und deren Zusammenhang mit gesellschaftlichem Wandlungen geht auf ein Symposium zum Thema zurück, das im Oktober 1983 in Hartford, Connecticut, gehalten wurde. Das Thema wurde in vier Teilen behandelt. *Teil I* fragt nach der Rolle der Frauen in der Ausformung von religiöser Tradition. In 5 Beiträgen geht es um die Absonderung der Frauen im rabbinischen Judentum (J. BASKIN), um die Stellung der Frau im frühen Islam (J. I. SMITH), im alten Indien (E. B. FINDLY), im Buddhismus (J. D. WILLIS) und nochmals im frühen chinesischen Buddhismus (N. SCHUSTER). *Teil II* steht unter dem Thema „Gesellschaftliche Transformation, die Rolle der Frauen und traditionelle religiöse Institutionen“. Typologien und ikonographische Darstellungen sind hier ein aufschlußreiches Forschungsfeld: die Magdalena in der christlichen Kunst (J. DILLENBERGER), die Frauen in der islamischen (W. B. DENNY), zweimal in der Hindu- (S. P. ROBINSON; D. M. WULF), schließlich in der nigerianischen Kunst bzw. Welt (R. I. J. HACKETT). *Teil III* richtet die Aufmerksamkeit auf die moderne Welt, die Rolle der Frauen im Islam nach dem arabischen Denken des 20. Jahrhunderts (Y. Y. HADDAD), in der iranischen Revolution (W. R. DARROW), in der nigerianischen Revolution (P. TURNER), in den frühen nationalistischen Bewegungen Indiens (L. RATTÉ) sowie im China der Jahre 1911–1936. (M. E. LESTZ). Der letzte *Teil IV* ist der nordamerikanischen Gesellschaft gewidmet. Besprochen wird die Religion der Irokesen (A. A. SHIMONY), der Spiritismus des 19. Jahrhunderts (A. D. BRAUDE) sowie weitere Aspekte, die u. a. im katholischen und jüdischen Raum zur Entwicklung der feministischen Bewegung beigetragen haben (F. G. KIRKPATRICK; A. IADAROLA; E. M. UMANSKY).

Fragt man nach den wichtigsten Ergebnissen, so lassen sich folgende anführen: (1) Frauen sind auf unterschiedliche Weise in ihrem Bemühen um eine veränderte Stellung in der Gesellschaft religiös motiviert worden. Sie haben teilgenommen an religiösen Bewegungen, die selbst auf ihre Weise gesellschaftlich revolutionär waren. Sie haben mitgewirkt an revolutionären Bewegungen, die wenigstens teilweise religiös inspiriert waren. Sie haben teilweise auch unter dem Einfluß gesellschaftlichen Wandels auf ihre Religionen eingewirkt. Die Religion hat sich sowohl als Instrument der Befreiung der Frauen als auch oft als Instrument der gesellschaftlichen Unterdrückung von Frauen erwiesen. (2) Frauen sind in der Gegenwart sowohl in religiösen wie in revolutionären Bewegungen zu finden, in denen es um eine radikale gesellschaftliche Transformation geht. (3) Dennoch ist das vorhandene Material noch zu dürftig, um zu weitreichenden Theorien zu gelangen. Dafür sind die konkreten Fallbeispiele noch zu sehr an die konkreten Umstände der jeweiligen Gesellschaft gebunden. Daraus ergibt sich (4), daß die Frage auch in der Zukunft vertiefter Forschungen bedarf. Unbestritten leistet dieser Band selbst aber bereits einen guten Beitrag auf dem Wege der Forschung. Er unterscheidet sich wohlthuend von vielem anderen, was heute zur Frauenfrage auf dem Markt ist. Der Band enthält ein hilfreiches Register und über 50 illustrierende Bilder.

Bonn

Hans Waldenfels